

Der Kaffee : ein humoristisches Kapriccio von einem "Kaffeebruder"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Penelope : Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung für das weibliche Geschlecht**

Band (Jahr): - (1847)

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327225>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Kaffee.

Ein humoristisches Kapriccio, von einem „Kaffeebruder.“

Unlängst hatte sich die Stimme einer „Kaffeeschwester“ in dieser Zeitschrift über den Kaffee ausgesprochen. Es sei nun auch einem „Kaffeebruder“ vergönnt, dem Kaffee hier ebenfalls eine Lob- und Empfehlungsbrede zu halten und namentlich dessen Größe herauszuheben.

Der Kaffee ist groß 1) seiner Gesinnung nach.

Beseelt von dem Hauche der Liebe, die den Menschen im Menschen achtet, und ein Himmelreich hienieden durch Brudersinn stiften will, umfaßt der Kaffee alle Völker und alle Stände in allliebender Huld. Er küßt den Amerikaner wie den Deutschen, den Russen wie den Kamtschadalen mit gleicher Inbrunst; er labt den Regenten, wenn er das Beil an alte Vorurtheile legt, und den Holzspalter, wenn er die Säge auf Holzklöße applizirt. Freundlich klappert die Kaffeemühle in Nord und Süd; heißersehnt wallt der Kaffeetopf in Ost und West; mild und lieblich glänzt der Kaffeestrom wie Sternenschein; süß und einschmeichelnd klingen allenthalben die Kaffeetassen ins Leben herein, wie Aolsharfen. Selbst der wüthendste Gegner des Maschinenbaues ist Freund der Kaffeemaschine, und selbst der Gescheidteste, dem der Kopf nie vernagelt war, hat gern das — Kaffeebrett vor'm Kopfe. Kurz — Alles liebt der Kaffee und Alles liebt ihn. Wäre der Kaffee als Mensch geboren, er wäre der vollendetste, musterhafteste Weltbürger geworden.

Groß ist der Kaffee 2) seinen Schöpfungen nach.

Was wäre die Welt ohne den Kaffee! Oder wer will mir beweisen, daß die Gesamtbildung des heutigen Europa, die hervorragendsten Erscheinungen der Literatur, der Fortschritt in Kunst und Gewerbe, ja die ganze neuere Geschichte dem Kaffee ihre Existenz nicht verdanke? Daß Schiller, Göthe, Wieland, Lessing, Rückert ihre besten Sachen beim Kaffee geschrieben, ist so gewiß, als daß wir in hundert Jahren noch Sauertraut und Leberklöße genießen; daß der Dampfwagen beim Kaffee erfunden wurde, ist so bestimmt, als daß es noch nach zweihundert Jahren unter den Menschen keinen tausendjährigen Frieden gibt, und daß die französische Revolution dem Kaffee entstieg, will ich wenigstens eher glauben, als daß ein Ochse je zu einem Esel werden kann. — Wie viele Freundschaftsbündnisse und Liebesverträge hat der Kaffee geschaffen; wie viele Kaufleute hat er reich gemacht, die beim Kaffee mit dem ihnen von Gott und der Obrigkeit verliehenen Pfunde wucherten; wie viele Tausende hat er dem Staate gebracht durch — Zoll und Accise! Ohne Kaffee existirten vielleicht keine Aktien, keine Daguerreotypen, keine Luftballons, keine spanische Heirath, und, Welch ein Unglück! — auch nicht einmal Abhandlung über den Kaffee. Eins jedoch soll, kann und darf der Kaffee nicht verschuldet haben, wenn er seine Ehre behaupten soll, — die Erfindung der Schießbaumwolle, da dadurch das Glück vieler Ehen gestört werden kann, indem kein Ehemann es wagen darf, seine Frau liebevoll zu behandeln oder, wie man sagt, dieselbe in Baumwolle einzuwickeln, ohne eine Explosion befürchten zu müssen!

Groß ist der Kaffee 3) seinen Wirkungen nach. Vor Allem wirkt der Kaffee ermunternd; o Menschheit, trinke viel Kaffee! Er stärkt die Verdauung, so daß man tüchtig vertragen kann; o Ihr Frauen, trinkt sehr viel Kaffee! Und Ihr Männer trinket sehr, sehr viel Kaffee! Der Kaffee ist ein vortreffliches Mittel gegen den ehlichen und aufferehlichen — Kazenjammer!

Groß ist der Kaffee 4) seiner sinnbildlichen Bedeutsamkeit nach.

Der Kaffee ist das Sinnbild des Menschen. In der Jugend ein grüner Junge, muß er schwitzend und braun aus der Hitze der Kaffeetrommel des Lebens gehen, bis er in dem Wasser der Thränen abgekocht, endlich milchweiße Haare bekommt und vom Nimmersatt des Magentodes verhungern wird. Er passirt Mauth, Zoll, Schlagbaum, Detroi,

Thorsperre und Contumaz; er wird gemahlen, gestossen, gebrannt, begossen, gefotten, filtrirt und — in den Sack gesteckt. Nur in einer Beziehung ist er freier gestellt und genießt freundlicher Behandlung; er mag hinkommen, wohin er will, er wird mit offenen Armen aufgenommen, und mag sich niederlassen, wo er Lust hat, er braucht keinen — Paß.

Der Kaffee ist das Sinnbild des Mannes. Er ist von Natur bitter, und muß, wie der Mann durch die Liebe des Weibes, erst durch Zucker versüßt werden.

Der Kaffee ist das Sinnbild des Weibes. Man kann leicht Etwas bei ihm verschütten, und frisch hat man ihn lieber als aufgewärmt.

Der Kaffee ist das Sinnbild der Liebe. Man liebt ihn schwarz, brunet, blond und weiß, aber durchgängig gewiß — warm.

Wie aber alles Große und Erhabene Verunglimpfungen und Verfeinerungen erdulden muß, so ist es auch dem Kaffee ergangen, und es hat manchen Kampf gekostet, bis er nach Gebühr gewürdigt wurde. Als im Jahr 1615 durch den Reisenden Pietro della Valle der Namen Kaffee zum ersten Male in Europa genannt wurde, als im Jahr 1658 der berühmte Thevenot als Curiosum nach dem Diner zum ersten Male Kaffee zum Trinken herumreichte, als im Jahre 1672 ein Armenier in Paris das erste Kaffeehaus errichtete, vermuthete man nicht, wie vielen Schwierigkeiten die Einführung dieses neuen Getränkes unterworfen sein würde. Man verbot, man verbrannte, man confiscirte den Kaffee, man predigte gegen ihn von den Kanzeln, man belegte ihn mit dem Bann, man verschrie ihn, oder wie es in englischen Gedichten aus jener Zeit heißt, „diesen Kienrußsyrup, dieses schwarze Türkenblut, dieses Decoct von alten Schuhen und Stiefeln“ als unchristlich. Der König Karl II. von England ließ 1675 die entstandenen Kaffeehäuser als Häuser des Luxus und der Revolution schließen, ja es erschien — man schrecke nicht, es ist faktisch — Anno 1674 in London „eine Petition der Weiber gegen den Kaffee“*), was gewiß heutzutage nicht mehr passieren könnte.

Indeß hat der Kaffee die Feuerprobe glorreich bestanden; und wenn auch nicht „Wahrheit“ in ihm ist, wie „im Wein“, wenn er auch nicht durch das Alter geheiligt erscheint, wie das Bier, wenn er auch nicht solche Gluth in sich schließt, wie der Schnaps, so sind doch auch nicht so viele Wahrheitsfuchende in ihm ertrunken, so ist doch begreiflicher Weise kein Hopfen und Malz an ihm verloren, weil man keins dazu braucht, so ist er doch edler als der Branntwein. Überdieß muß er nach deutschen Begriffen schon deswegen der edelste Trank sein, weil er weit her ist und der geistigste Genuß, weil schon in dem Namen Kaffee eine Fee verborgen ist.

So bleibt denn, Ihr glücklichen Kaffeebrüder und Kaffeeschwestern, diesem edeln, wackern, erprobten Gebieter treu! Liebt ihn, aber liebt ihn stets rein, und ohne alle weitere egoistische Beimischung. Verbannt auch ferner, wie Ihr hoffentlich sämmtlich bisher gethan, jedwede Cicchorie, Kunkelrübe und Gerste, die wohl ins Bier, aber nicht in den Kaffee paßt. Bedenkt stets, daß, wie der Wein nie an zu vielem Sauerstoff, so der Kaffee nicht an zu vielem Wasserstoff leiden oder gar ein „möhrumschlunger“ sein darf. Macht nicht aus sechs Bohnen sieben Tassen, daß etwa mallitöse Leute sagen könnten, eine Tasse Kaffee sei keine Bohne werth. „Rein wie der Demant, stark wie der Löwe, süß wie die Liebe, heiß wie die Hölle, schwarz wie der Teufel“, so sei er und so bleib er! So wünscht ihn Euch und sich selbst alle Tage wenigstens dreimal in großen Tassen und schöner Gesellschaft

Ein Kaffeebruder.

*) The Women's petition againts coffee. London 1674.